

ne jah
ward er von
Mitleid
über sie
gerührt
und sprach:
Weine nicht.
Lucasevangelium



„W
ench
irö
Kle
gen
met er
Schw
an
Paulust

Nächstenliebe

Blätter zur Förderung des Caritasgeistes

Erscheint monatlich zweimal beim Caritas
1. Jänner 1925.

Begleitheft zur Ausstellung
im Landhaus Bregenz, Februar 2014

1923
2013

90 Jahre Caritas Vorarlberg

Warum ich da bin?

Bitt' schön, lies mich von Anfang bis zu Ende durch, dann weißt du's. Rümpf' nicht die Nase, wenn mich der Briefträger, der Pfarrer oder sonst ein guter Freund in deine Hand drückt, und sage nicht: „Fort mit dem Blatt, ich finde keine Zeit, die alten Zeitschriften zu lesen, was soll ich mir die Blag antun, eine neue zu halten?“ Kniefällig möcht' ich dich bitten, daß du nicht so redest, sondern mich gnädig aufnimmst, ein schwaches Halbstündlein mir gönnst — zu allem findet man Zeit, wenn man will — und mich, wie ich oben sagte, von Anfang bis zu Ende durchst; ich denke, wir zwei werden in kurzer Zeit gute Freunde werden und wird nicht gar lange dauern, dann wirst du sagen: „Was ist das für ein Jammen wie Fleisch und Blut“ und die Bater, der beim ...



Das Herz bei den Menschen

Für die Caritas ist es ganz wichtig, das Herz bei den Menschen und bei der Not der Menschen zu haben.

Die Fragen, die uns in Zukunft beschäftigen, werden nicht einfacher werden. Deshalb werden wir in unserer Gesellschaft die Caritas auch künftig dringend benötigen.

Ich wünsche bei dieser oft herausfordernden Arbeit viel Kraft, Energie und Freude und dass das Handeln Jesu dabei immer Richtschnur für unser Tun ist. Das Anliegen, für andere Menschen da sein zu dürfen, ist vermutlich der wichtigste Wunsch für den zukünftigen Weg.

Ich wünsche Gottes Segen für die Schritte, Projekte und Initiativen. Die Freude an Gott ist unsere Kraft.

*Dr. Benno Elbs,
Bischof der Diözese Feldkirch*



Die Caritas hat meine Unterstützung

„Vorarlberg ist ein Land voller gelebter Solidarität, das sich dadurch auszeichnet, dass erkrankte und ältere Menschen, Pflege- und Hilfsbedürftige sowie Menschen, die eine Behinderung einschränkt, nicht alleine gelassen werden. Es sind unsere Familien und die vielen freiwillig Engagierten im Land, die zusammen mit einem gut ausgebauten sozialen Netz dafür Sorge tragen, dass alle, die auf Hilfe angewiesen sind, tatkräftige Unterstützung erhalten. In den landesweiten Strukturen an bedarfsgerecht entwickelten Angeboten nehmen die vielfältigen Programme der Caritas eine wichtige Rolle ein. In den zurückliegenden 90 Jahren hat die Organisation sehr viel Positives für Vorarlberg, für die Gemeinschaft geleistet. Der unverzichtbare Einsatz genießt hohes Ansehen in der Bevölkerung. Den in der Organisation tätigen Männern und Frauen, die vielfach ehrenamtlich wirken, danke ich für das unersetzliche Engagement ganz herzlich. Ihr Einsatz zeigt, welche Dynamik freiwilliges Engagement entfalten kann. Diese enorme Bereitschaft, sich bereitwillig einzusetzen, ist ein Standortfaktor von allergrößter Bedeutung.“

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann

90 Jahre Caritas

90 Jahre Caritas in Vorarlberg bedeuten für mich kurz inne und Rückschau zu halten und voller Demut und Freude zu sagen: Es wurde von den hauptamtlichen und freiwilligen MitarbeiterInnen während dieser Zeit Großartiges geleistet und mit großer Innovationskraft das soziale Geschehen im Land Vorarlberg wesentlich mitgestaltet.

Es freut mich zusätzlich besonders, dass wir in den letzten Jahrzehnten die Arbeit der Caritas Vorarlberg auch weltweit verbreitern durften in Form von Katastrophenhilfe und in unseren langjährigen Schwerpunktländern in Äthiopien, Armenien, Ecuador und Mosambik. Die Caritas gibt fundierte und rasche Antwort auf soziale Nöte und im jeweiligen Zeitgeschehen. Das zeichnet die Caritas ganz besonders aus!

„Die Liebe Gottes weiterzugeben ohne Einschränkungen wie beispielsweise der Herkunft, Rasse oder Religion“ lautet der Auftrag, den uns Jesus Christus in das Stammbuch geschrieben hat. Die Verkündigung und alle pastoralen Bemühungen blieben unglaublich, wenn sie nicht gekoppelt wären mit dem Dienst am Menschen

Immer noch fit und jung, trotz der 90 Jahre!

So sehe ich die Caritas.

Die Caritas verkündigt durch ihre Tätigkeit vier ganz wichtige Botschaften:

Sie sagt jedem Menschen: „Du bist etwas wert und hast eine Würde“. Prälat Ungar, der frühere Caritaspräsident, schrieb einmal: „Wir müssen uns klarmachen: Zu den größten Geheimnissen der christlichen Religion gehört, dass der Nächste wirklich interessant ist, dass der Nächste tatsächlich ein Ebenbild Gottes ist ... Deshalb ist in ihm, selbst dann etwas, was Gott widerspiegelt, wenn er verkalkt, halb verblödet, ein Querulant, ein krankhaft Unzufriedener, ein Alkoholiker ist!“

Die zweite Botschaft, die jeder Mensch auch durch unsere Arbeit erfahren soll, ist die Zusage Gottes: „Du bist von mir geliebt, bedingungslos, ohne Wenn und Aber!“ Gott bewahrt uns zwar nicht vor Leid. Krankheiten, Problemen, aber geht mit uns durch alle Schwierigkeiten. Und genau das möchten wir für die Menschen mit ihren Nöten erfahrbar machen.



auf Augenhöhe. Die aktuelle Ausstellung macht einmal mehr bewusst, wie umfangreich die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten war.

Ganz bewusst haben wir das 90 jährige Bestehen der Institution Caritas Vorarlberg nicht mit großen Festakten begangen - das wäre aus meiner Sicht auch gar nicht passend - vielmehr sind wir weiter auf den Weg der Weiterentwicklung gegangen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen bleiben nicht stehen und so gilt es auf neue soziale Herausforderungen neue Antworten zu finden. Es war und ist viel Segen auf der Arbeit der Caritas und mit diesem Segen Gottes und mit der Tatkraft von vielen begeisterten angestellten oder ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird dies auch in Zukunft gelingen, da bin ich überzeugt davon!

Gehen wir es also an dieses nächste Jahrzehnt Caritaswirken. Mit großem Dank und tiefster Verbundenheit

*Peter Klingler,
Caritasdirektor*



Als Drittes bringen wir die biblische Botschaft zum Ausdruck: Der Nächste, die Nächste ist jede und jeder, die, der unsere, meine Hilfe braucht. Deshalb steht im Leitbild, dass wir für jeden bedürftigen Menschen da sind – „ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied bezüglich Geschlecht, Rasse, Religion, Kultur, politischer Überzeugung, Staats- und Volkszugehörigkeit und unabhängig davon, ob die Not selbst verschuldet wurde.“

Schließlich erinnern wir daran, dass schlussendlich und vor Gott nur die Liebe zählt. Das bestätigt das Gleichnis vom endzeitlichen Gericht. Die Frage an uns lautet dann: „Wem hast du geholfen, wen hast du geliebt?“ Alles vergeht, sogar der Glaube und die Hoffnung, nur die Liebe bleibt. (1Kor 13,13).

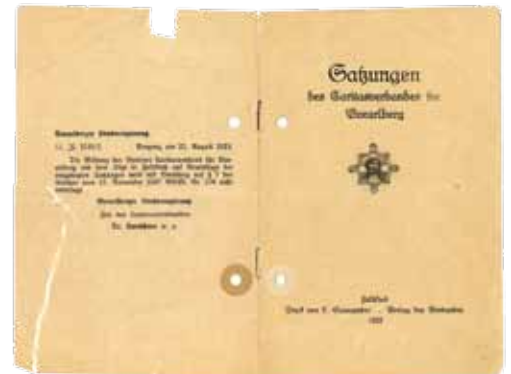
Es ist wichtig, dass wir das auch die nächsten 90 Jahre und darüber hinaus den Menschen bewusst machen.

*Elmar Simma,
Caritasseelsorger*

Caritative Vereine vor der Gründung der Caritas in Vorarlberg

Ab den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts entstehen eine Vielzahl an katholischen Ordensgemeinschaften, Vereinen und Stiftungen, die sich caritativer Aufgaben annehmen.

Sie kümmern sich um Kranke, Waisenkinder, Arme und Familien in Not. Der Ruf nach einer Koordination und einem Zusammenschluss ist aber bald schon deutlich vernehmbar. Denn mit der steigenden Anzahl an lokalen Organisationen, die im selben Bereich wirken, verringern sich die Einnahmequellen der einzelnen Vereine. Zum anderen soll „Konkurrenz“ vermieden werden und eine Zusammenarbeit in erster Linie dem Wohl der Hilfsbedürftigen zugute kommen.



Angesehene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die auch in anderen caritativen Vereinen engagiert sind, gehören dem Proponentenkomitee an, das am **22. Juli 1923 den Antrag um behördliche Genehmigung des Caritasverbandes** stellt. Am 21. August wird dieser bereits genehmigt.

1877

Vinzenzvereine in Vorarlberger Pfarren entstehen, die sich sehr um die **Armenfürsorge** bemühen. Das caritative Wirken dieser Vereine gilt als Vorläufer für die Pfarrcaritas.

Die Hilfe beschränkt sich nicht nur auf materielle Unterstützung, sondern man leistet in gewisser Weise auch Seelsorge.

1915

Während des 1. Weltkrieges wird in Wien der „**Österreichische Caritasverband**“ gegründet.

In Vorarlberg kämpfen die Vinzenzkonferenzen mit der Herausforderung, dass sich die Zahl der Wohltäter verringert, während die Unterstützungsbedürftigen mehr werden.

1922

In den harten Nachkriegsjahren lässt Bundeskanzler Dr. Seipel den Vinzenzkonferenzen in Vorarlberg im Rahmen der **Aktion „Kohle und Holz für die Armen“** 5,5 Millionen Kronen zukommen. Dazu kommen noch Spenden aus Deutschland und Amerika.

1923
1924



Am 14. März 1924 erfolgt die **Gründungsversammlung** und die Ernennung von Dr. Josef Gorbach als Caritasdirektor.

Als einziger Mitarbeiter engagiert er sich gemeinsam mit freiwilligen Helferinnen und Helfern. Sein Anliegen ist es, die Pfarren, Vinzenzvereine und Elisabethvereine in ihrem Wirken vor Ort zu unterstützen.



Appell: „Krieg dem Krug!“

Der hohe Alkoholkonsum in der Bevölkerung und die Folgen für die Betroffenen sowie deren Familien wurde bereits in den 20-er und 30-er Jahren in der Caritaszeitschrift „Nächstenliebe“ mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren angeprangert. Unter dem Titel „Krieg dem Krug“ fand der Autor, Caritasdirektor Dr. Gorbach, dabei scharfe Worte, wie Auszüge aus dem Jahr 1925 beweisen:

„Es sind geradezu niederschmetternde Enthüllungen, die das statistische Landesamt in Bezug auf den Alkoholverbrauch in Vorarlberg machte ... Ja freilich scheint es unglaublich zu sein, dass in Vorarlberg jährlich über 100 Milliarden Kronen vertrunken werden, dass es auf den Kopf mehr Bierverbrauch trifft als im Deutschen Reich (Bayern, wo sie's bedauerlicherweise noch besser können, ausgenommen), dass im letzten Jahre zehn Mal mehr Schnaps gebrannt (und natürlich auch getrunken) wurde als vor 16 Jahren, nämlich 380.000 Liter (haarsträubend), dass es im Bregenzerwald auf je 92 Personen eine Wirtschaft trifft ...“

„O, das Teufelchen Alkohol, das ganz unten im Maßkrug oder im Schnapsglas hockt – unsichtbar und ohne Hörner, dass die Menschen nicht Angst kriegen und Reißaus nehmen vor ihm – ist eine schlimme Nummer, ein wahrer Heimtod und Familienglücksmörder.“

„Kein Strom führt so viel Wasser, wie auf Erden Tränen geweint wurden wegen dieses Lasters.“

Caritasdirektor Dr. Gorbach zeichnete eine äußerst rege publizistische Tätigkeit aus. Neben der Herausgabe der Zeitschrift „Nächstenliebe“ veröffentlichte er regelmäßig im „Zweigroschenblatt“.

„O Dämon Trunksucht, könnt' ich dich verdammen in die unterste Höll', ich befreite die Welt, den Staat, die Gemeinde vor einem ihrer schlimmsten Feinde.“

„Weißt du, wieviel Kronen pro Kopf für Alkohol jährlich ausgegeben werden? Ungefähr so viel, als ein weiblicher Dienstbote in zwei Monaten Lohn bekommt.“

„Die Bier- und Schnapskneipen sind die Brutstätten des Alkoholismus. Man verweile nur einige Minuten vor einer Branntweindestillierie und betrachte die wartenden Gestalten. Ein Wirt, der einem bereits trunkenen Menschen noch Alkohol verabreicht, müsste mindestens ebenso hart bestraft werden, wie man sonst gestraft wird für fahrlässige Körperverletzung oder Gefährdung eines Menschenlebens.“

„Dr. Scherrer, dieser seit vielen Jahren bei Irrsinnigen erfolgreich tätige Mann, stellte auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen fest, dass ein Viertel aller Geisteskrankheiten auf übermäßigen Alkoholgenuss zurückzuführen sei.“

„Das Neueste sind alkoholfreie Getränke. ... Unsere Gastwirte würden durch Einführung und Anpreisung alkoholfreier Getränke der Menschheit unschätzbare Dienste leisten.“

Das Wirken der Caritas in den ersten Jahren

Nach der Gründung kümmert sich der neue Caritas-Verband in erster Linie um die Koordination und Zusammenfassung der auf vielfältige Weise wirkenden caritativen kirchlichen Einrichtungen in Vorarlberg.

Ziel ist ein effizienteres Zusammenarbeiten dieser Fürsorgevereine.

Der Caritasdirektor wird dabei von ehrenamtlichen Mitgliedern unterstützt.

Erste Tätigkeitsbereiche:

- Armenfürsorge
- Betreuung von Arbeits- und Obdachlosen und Ortsfremden
- Ausgabe von Mahlzeiten
- Vermittlung von Arbeitsplätzen und Gelddarlehen für Arbeitslose
- Beratungstätigkeit für neue Krankenpflegevereine
- Trinkerfürsorge
- Mitgründung Gefangenenfürsorgeausschuss



In der Zeit der „großen Arbeitslosigkeit“ geht es in erster Linie um die **Betreuung und Vermittlung von Arbeitslosen.**

24.000 Schilling gibt der Caritasverband an Hilfen für Arme und Arbeitslose aus.

1931

Bahnmissionsmissionen in Bregenz und Feldkirch bieten Beherbergung für alleinreisende junge Mädchen.

1942

1925

Gründung der Caritas-Zeitschrift „Nächstenliebe“

(Auflage 5.000 Exemplare)
In dieser Zeitschrift wird unter dem Titel „Krieg dem Krug“ immer wieder der übermäßige Alkoholkonsum angeprangert: Die Pro-Kopf-Ausgaben pro Jahr für alkoholische Getränke entsprächen zwei Monatslöhnen einer Dienstmagd.

Caritasdirektor Dr. Josef Gorbach hinterlässt zudem als bleibendes Andenken zahlreiche veröffentlichte Bücher und Bühnenstücke und gründet das Zweigroschenblatt.

Der Verband erwirbt nach ständiger Wanderschaft ein kleines Grundstück am Ardetzenberg in Feldkirch und kauft bei einer im Rösslepark veranstalteten Landeshandwerksausstellung ein dort aufgestelltes **Musterhaus.**



1935

Im Jahre 1935 stehen dem Caritasverband für seine Tätigkeiten **32.000 Schilling** zur Verfügung.



Ab Ende 1938 werden den Vinzenzvereinen und dem Caritasverband immer mehr Hilfstätigkeiten von Seiten der Gauleitung untersagt.

1942 wird der Caritasverband liquidiert. Das Vermögen wird eingezogen und der NS-Volkswohlfahrt e.V. Berlin eingegliedert.

Übergabeprotokoll von 1942:

1. An Bergell	RM	41,24
2. An Kassenbuch (Bergell-Ortskasse 1935)		15,00
3. An Maria Theresia Stiftung 2. Halbjahr 1940, --		
4. Fortsetzung an Freiwirtschaftsverein Bühnen, (ausgelöst)		4610,11
5. Stipendiaten-Bezugsstellen gegen Karl Linsinger, Institut 1930, --		1880,--
	RM	17046,35
Das stehen gegenüber an Passiven:		
1. Stammlistenbuch an Dr. Josef Gorbach		2167,54
2. Stipendiaten-Bezugsstellen gegen Dr. Josef Linsinger-Institut 1930, --		1880,--
		4047,54
		12998,81



Markus Schelling ist von 1936 bis zur Auflösung 1942 Caritasdirektor.



Caritas während des 2. Weltkrieges

Nach dem Anschluss Österreichs im Jahr 1938 wurden die Aktivitäten von privaten und kirchlichen Vereinen Schritt um Schritt eingeschränkt.

Generalvikar-Rat Dr. Johannes Schöch berichtet in einem handschriftlich niedergelegten Bericht, dass der Caritasverband durch die erste Zeit Gegenstand „besonderer Aufmerksamkeit“ seitens der Gestapo war, so wurden die Gelder zeitweise gesperrt, die ganze Post musste durch die Hände eines Kommissärs (Advokat Dr. Furtenbach) gehen.

Zunächst wurden die kleinen regionalen Strukturen unterbunden, so wurde im Herbst 1938 den Vinzenz- und Elisabethvereinen verboten, an Arme Zuwendungen zu machen. Laut Erklärungen der öffentlichen Stellen könnte es im neuen Reich keine „Befürsorgung geben als die im Namen der Bewegung geübte“. In Schwarzach etwa, wo vom Vinzenzverein versucht wurde, sich darüber hinweg zu setzen, und zu Weihnachten den Armen im Ort Lebensmittelpakete geschenkt werden sollten, wurden die Waren beschlagnahmt.

Im Juni 1939 wurden alle Tätigkeiten untersagt und aus dem vorhandenen Vermögen der sozialen Vereine vor Ort eine „Aufbauumlage“ für die Ostmark abverlangt. Nach

und nach wurde den Ordensschwestern untersagt, in der Krankenpflege weiterhin tätig zu sein.

Der Caritasverband selbst wurde am 26. November 1941 mit Verfügung des Reichsstatthalters von Tirol und Vorarlberg aufgelöst. Nachdem versucht wurde das wenige Vermögen dem Diözesanhilfswerk zuzuschlagen, was von den Behörden abgelehnt wurde, musste Caritasdirektor Markus Schelling im Februar 1942 nach Innsbruck fahren und alle Unterlagen und Dokumente bei den Behörden abliefern. Die Vermögenswerte wurden der NS-Volkswohlfahrt e.V. Berlin einverleibt.

Leider liegen über die Vorkommnisse dieser Zeit und die noch geleisteten Hilfen durch den Caritasverband keine Dokumente vor. Nachdem die Tätigkeiten wesentlich auf Freiwilligenengagement beruhte, ist davon auszugehen, dass der Verband in dieser Zeit mangels Ressourcen und des eingeschränkten Handlungsraums wenig aktiv sein konnte.

Erst nach Ende des Krieges beginnen wieder schrittweise Aktivitäten. Es wurde letztlich Ende März 1948, bis dem wiedergegründeten Caritasverband, die im Jahr 1942 beschlagnahmten Vermögenswerte rückerstattet wurden.

Die Caritas in der Nachkriegszeit

Die Folgen des Krieges sind allorts spürbar. Hilfe für Hungernde, Vertriebene und Kriegsheimkehrer sind Schwerpunkte. Unterstützt wird die Hilfe vom Ausland: Nordamerika, die Schweiz, Schweden und andere Staaten helfen mit Geld- und Sachspenden, die durch die Caritas verteilt werden.

Schwerpunkte:

- Lebensmittel- und Sachspendenverteilung
- Kindererholungswochen
- Vergabe von Wohnbaudarlehen
- Flüchtlingsbetreuung
- Wiedereröffnung der Bahnhofsmision
- Aufbau der Pfarrcaritas

März 1946: **Aufruf zum Caritas-sonntag.** Unterstützt sollen Erholungsplätze für unterernährte Kinder und alleinstehende alte Menschen werden.

Reaktivierung des Caritasverbandes als zivilrechtlicher Verein. Vorrangig ist die enge Zusammenarbeit von Pfarrcaritas und Caritas. Bei regelmäßigen Treffen wird die Art der Not und die Hilfe besprochen. Gemeinsam wird überlegt, wie die nötigen Mittel beschafft werden können.



Dekan Oskar Schuchter ist von 1945 bis 1952 Caritasdirektor.

1946

Eine Naturaliensammlung und zwei Kirchenopfer dienen der Mittelbeschaffung.

1949

Die Einnahmen aus Kirchenopfern, Haussammlung und freien Spenden betragen 890.101 Schilling.

Ferienaktionen für Kinder aus Wien, aber auch für Vorarlberger Kinder werden organisiert. Die Caritasstelle sorgt für private Pflegeplätze und die Unterbringung in Ferienheimen. Das vorrangige Ziel ist, die unterernährten Kinder wieder „aufzupäppeln“. Bauern, die Kinder aufnehmen, dürfen ¾ Liter Milch pro Kind täglich zurückbehalten.

1948

Der Caritasverband erhält das Haus im Maria-Mutter-Weg 2 in Feldkirch rückerstattet. Die Caritas richtet ihre Kanzlei wieder ein. Jedoch steht nur ein Zimmer zur Verfügung. Deshalb kauft die Caritas von der französischen Besatzungsmacht eine Baracke im Rösslepark in Feldkirch. In dieser Baracke richtet sie einen Ausspeiseraum und ein Wärmezimmer ein.

Naturalienspendensammlung: Die Jahresaufstellung weist aus:

- 25 Tonnen Kartoffeln,
- 1,8 Tonnen Maismehl,
- 8,5 Tonnen Obst,
- 2,4 Tonnen Gemüse
- 43 Paar Schuhe und 180 Kleidungsstücke

Dazu kommen noch die Hilfslieferungen der Caritas Amerika, der Schweiz und dem Vatikan mit rund 15 Tonnen Lebensmitteln und Kleidung.

1950

Linderung der akuten Wohnraumnot: Die Caritas vergibt unverzinsliche, aber rückzahlbare Wohnbauförderungsdarlehen an meist kinderreiche Familien in finanziellen Schwierigkeiten.

Erhebliche Beiträge werden auch für die Fürsorge von tuberkulosegefährdeten Kinder im **Heim Hackwald in Ebnit** geleistet.

Übersicht Kinderferienaktion:

Jahr	Vorarlberger Kinder	Wiener Kinder
1946	500	1.800
1947	800	500
1948	2.650	600
1949	2.618	306



Aus „Trinkerfürsorge“ entwickelt sich die Suchtfachstelle

Die Suchtarbeit der Caritas wurde jahrzehntelang durch einen Namen geprägt: Frau Rosl Bitschnau

In den frühen Jahren des Caritasverbandes beschränkt sich die so genannte Trinkerfürsorge auf Informations-tätigkeit gegen den Alkoholmissbrauch. Die Tätigkeit im Bereich der Suchtkrankenfürsorge, verstanden als Hilfe für suchtkranke Menschen, begann im Jahre 1952 in Zusammenarbeit mit der Caritas-Beratungsstelle in Innsbruck. Die damalige Leiterin der Innsbrucker Beratungsstelle hielt 14-tätig in Bregenz Sprechstunden ab. Bis zum Jahre 1956 nahmen 495 PatientInnen diese Hilfe in Anspruch. 1956 errichtete die Caritas Vorarlberg eine eigene Beratungsstelle in Feldkirch mit einer Fürsorgerin und einer Bürokräftin.

Bis zum Jahr 1960 waren bereits 675 PatientInnen gemeldet. Die ständig steigende Zahl an PatientInnen und die 1964 beginnende engere Zusammenarbeit mit der offenen Anstalt für Alkoholkrankende in Wien Kalksburg machten eine Personalaufstockung nötig. Frau Rosl Bitschnau übernahm die Funktion der leitenden Fürsorgerin der Beratungsstelle und hielt gemeinsam mit Dr. K. Kryspin-Exner eine Reihe von Schulungsveranstaltungen ab. Gedacht waren diese Veranstaltungen für alle, die mit der Wiedereingliederung, Behandlung und nachgehenden Betreuung Alkoholkranker zu tun hatten.

Ab 1963 wurden die PatientInnen in die Kalksburger Anstalt eingewiesen, da in Vorarlberg keine derartige Einrichtung bestand. Dabei war es ein großes Anliegen, die Therapiezeit in Kalksburg möglichst kurz zu halten und die Behandlung in Vorarlberg anschließend ambulant fortzusetzen. Die Trinkerfürsorge der Caritas führte in Feldkirch ab dem Jahr 1964 und in Bregenz und Bludenz ab 1967 neben der individuellen Betreuung durch Hausbesuche auch Gruppentherapien durch.

Besonders durch den Einsatz von Rosl Bitschnau wurde 1976 in Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Landesregierung, der Vorarlberger Gebietskrankenkasse, der Arbeiterkammer und dem Seraphischen Liebeswerk das Krankenhaus Stiftung Maria Ebene für Suchtkranke eröffnet. Nun war es möglich, PatientInnen, die bisher nach Kalksburg zur Therapie musste, im Land zu behandeln. Zusätzlich baute der Sozialmedizinische Dienst der Caritas das wichtige Angebot einer Nachbetreuung weiter aus.

Zwei Wohngemeinschaften in Feldkirch, in denen die PatientInnen nach der Therapie bis zu drei Monate betreut wurden, ergänzten das umfangreiche Betreuungsangebot für suchtkranke Menschen. 1991 und 1992 wurden schließlich noch weitere Beratungsstellen in Bregenz, Bludenz und Egg eröffnet.

Die Caritas in den 50er und 60er Jahren

Die Caritas wandelt sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen: Einzelfallhilfe und Sozialberatung lösen die Nothilfe der Nachkriegszeit ab.

Schwerpunkte:

- Trinkerfürsorge wird Sozialmedizinischer Dienst
- Erholungsaktionen in Ebnit-Hackwald
- Erste Behindertenwerkstatt in Vorarlberg
- Einstellung erster Familienhelferin
- Ausgabestelle für Bekleidung und Lebensmittel
- Ehrenamtliche Krankenhaushelferinnen verrichten Hilfsdienste
- Katastrophenhilfe



Unruhen in Ungarn lösen eine enorme Flüchtlingswelle Richtung Österreich aus. Die Bevölkerung wird um Hilfe ersucht und viele Gasthöfe und Pfarren erklären sich bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Insgesamt werden 2.000 Personen im Land unterstützt.

Die erste Beschützende Werkstätte im Land wird von der Caritas in Bludenz für behinderte Kinder und Jugendliche eingerichtet.

1952

Die Jahresstatistik der **Bahnmissionsmission** berichtet über **9.200 Übernachtungen**, 5.150 ausgegebene Mahlzeiten und Verteilung von 19 kg Kleidungsstücken.

Suchtkranke Menschen finden in einer neuen Beratungsstelle Hilfe. Die stets steigende Zahl an Patienten führt zu einem Ausbau der Stelle mit den Schwerpunkten Aufklärungsarbeit, Information und ambulante Behandlung der Betroffenen.

1954

Lawinkatastrophe Blons: Die Caritas ruft die Vorarlberger Bevölkerung zur Mithilfe auf. Im ganzen Land werden Kleider und Lebensmittel gesammelt. 1.626 Mio. Schilling an Hilfe kommen für den Wiederaufbau zusammen.

Caritas erwirbt ein altes Haus in der Vorstadt 36 in Feldkirch. Die Baracke im Rösslepark, die jahrelang als Unterkunft diente, wird verkauft.

1956

Die Caritas Vorarlberg führt den Dienst der **ehrenamtlichen Krankenhaushelferinnen** als Folge der Überlastung der Hauptamtlichen ein (10 Jahre danach sind 90 Mädchen und Frauen im Einsatz). Dies ist ein Vorläufer des heutigen Freiwilligen Sozialjahres.

1964

Die Caritas schenkt der Entwicklung des **Suchtmittelmissbrauchs** große Aufmerksamkeit und veranstaltet erstmals im Land eine Schulungstagung für Ärzte, Pädagogen, Lehrer und Exekutive.

1961

1969



Dr. Johann Sähly ist von 1952 bis 1961 Caritasdirektor.



Vom „Schützling“ zum selbstverständlich inkludierten Menschen

Die Caritas Vorarlberg begeht 2014 noch ein weiteres Jubiläum: 1964 Jahren wurde die Werkstätte Bludenz als erste Einrichtung dieser Art in Vorarlberg ins Leben gerufen. Der Bereich Menschen mit Behinderung kann heuer also das 50-jährige Bestehen feiern.

Die Initiative zur Errichtung einer „Beschützenden Werkstätte für Behinderte“ – so die Bezeichnung zur damaligen Zeit - ging von OSR Alfred Simoni, Direktor der „Sonderschule Bludenz“, aus. In der Sonderschule wurden auch Klassen für Kinder mit Behinderung geführt. Direktor Alfred Simoni beschäftigte vor allem das Problem, wo die Schülerinnen und Schüler, die an keinen Arbeitsplatz vermittelbar waren, nach Beendigung der Schulpflicht untergebracht werden können. Gemeinsam mit der Mutter einer Schulabgängerin startete er eine Initiative. Junge Erwachsene mit Behinderung erledigten an Nachmittagen kleinere Arbeitsaufträge.

Bald entstand der Wunsch, eine ständige Einrichtung dieser Art zu schaffen. Direktor Simoni wandte sich mit diesem Anliegen an den Caritasdirektor Gerhard Podhradsky, der ebenfalls von der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung überzeugt war. 1964 wurde so die erste „Beschützende Werkstätte für Behinderte“ im Land gegründet.

In den Räumlichkeiten im Marienheim wurden bereits im September 1964 zwei Gruppen geführt. Die Jugendlichen, die in der Werkstätte betreut wurden, kamen aus dem ganzen Land und bald zeigte sich die Notwendigkeit, eine zweite Werkstätte zu schaffen. Im November 1966 wurde diese in Feldkirch eröffnet. Weitere Werkstätten entstanden in Ludesch und Schruns. Neben Arbeitsprojekten wurden auch Wohngemeinschaften für Menschen mit Behinderung gegründet. Die Palette reicht hier von intensiv betreuten bis hin zu teilbetreuten Wohnformen. Es zeigte sich, dass durch eine gezielte Förderung und eine umsichtige Begleitung ein weitgehend selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit Behinderung organisierbar ist.

In den letzten Jahren hat sich der Fokus in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung gewandelt. Stand am Anfang der beschützende und umsorgende Gedanke im Vordergrund, so ist heute ein großes Anliegen, dass Menschen mit Behinderung möglichst selbständig und selbstbestimmt leben können.

Gesellschaftliche Herausforderung ist heute gemeinsam mit Menschen mit Behinderung eine inklusive Gesellschaft umzusetzen.

Die Entwicklung der Caritas von 1970 – 1990

Die Dienste werden an die veränderten Bedingungen angepasst und erweitert. Neue Tätigkeitsbereiche kommen dazu.

Das soziale Netz im Land gestaltet sich weiter aus. Die Caritas ist dabei wichtiger Partner des Landes Vorarlberg bei der Umsetzung.

Schwerpunkte:

- Altenbetreuung
- Ehe- und Familienberatung
- SOS-Beratung und Sachhilfe
- Familienhilfe
- Beratung für Mütter in Not
- Ferienturnusse
- Bahnmissionsmission
- Alkohol- und Suchtberatung
- Behindertenhilfe
- Obdachlosenhilfe



Msgr. Gerhard Podhradsky
ist von 1961 bis 1972 Caritasdirektor.

Im Caritashaus in der Feldkircher Vorstadt errichtet die Caritas die **erste „Altenstube“** in Vorarlberg. Damit wird ein Ort der Begegnung für ältere Menschen geschaffen.



Msgr. Gebhard Amann
ist von 1972 bis 1990 Caritasdirektor.

5.451 Menschen wenden sich in verschiedenen Nöten **an die Stellen der Caritas** in Dornbirn und Feldkirch. In der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Dornbirn und Bludenz finden 1.156 Beratungen statt. In späteren Jahren wird diese Stelle vom Pastoralamt der Diözese übernommen.

1972

1976

1982

Die **Bahnmissionsmission** ist in den Räumen am Bahnhof beengt, der Neubau eines Heimes wird durch die Debatte um die Rheintalautobahn „blockiert“.

Ein eigenes **Blindenreferat** der Caritas unterhält laufend Kontakt mit den Blinden (63 Betreute) und bietet Gottesdienste, Beichtmöglichkeit und Fortbildungen an sowie die Einbindung in die Pfarren vor Ort und leistet Hilfe in Notfällen.

1973



Der Sozialmedizinische Dienst (ehemals „Trinkerfürsorge“) baut die **Nachbetreuung von Alkohol- und Suchtkranken** weiter aus.

Personen nach einer abgeschlossenen Therapie im neu eröffneten Krankenhaus Stiftung Maria Ebene erhalten so noch eine zeitlang Begleitung und Unterstützung. Jetzt können Betroffene hier im Land behandelt werden.

1989

„Die **Teestube für Obdachlose**“ wird eröffnet und ist eine der ersten Einrichtungen dieser Art in Vorarlberg. Sie erfreut sich von Beginn an eines regen Zulaufes.

Eine **weitere Beschützende Werkstätte** wird in Schruns eröffnet. Die Vorarlberger Illwerke renoviert dazu das alte Bahnhofsgebäude und stellt es der Caritas zur Verfügung.



Neue Schwerpunkte der Caritas in den 90er Jahren

Die Soziallandschaft zeichnet sich in diesem Jahrzehnt durch ein starkes Wachstum professioneller Hilfsangebote aus. Das rasche Anwachsen macht Neustrukturierungen notwendig.

Mit der Zunahme professioneller Dienste wird weiterhin großes Augenmerk auf die Einbindung von engagierten Freiwilligen in die Aufgaben der Caritas gelegt.

Neue Tätigkeitsbereiche:

- Einrichtung eigener Flüchtlingsstelle
- Beratungsstelle für drogenabhängige Menschen (H.I.O.B. – heute Caritas Café)
- Wohngemeinschaft für Aidskranke
- Ausbau der Pfarrcaritas
- Ausbau der Auslandshilfe
- Hospizarbeit
- Erste Arbeitsprojekte für Langzeitarbeitslose



Peter Klinger als Caritasdirektor nimmt seit 1990 die Leitung wahr und **Mag. Elmar Simma** die Funktion als Caritasseelsorger



Die Auslandshilfe wird jetzt als eigene Stelle geführt und geht mit Partnerländern eine längerfristige Entwicklungspartnerschaft ein: Äthiopien, Mosambik, Ecuador und Rumänien (später auch Armenien). Über das weltweite Netz der Caritas gelingt es, in Katastrophenfällen rasch Hilfe direkt an die betroffenen Menschen zu verteilen.



Das soziale Engagement junger Menschen wird gezielt gefördert. Das ist der Beginn der Entwicklung zur heutigen „**youngCaritas**“.

1992

1991

Mit der **Eröffnung des H.I.O.B.** erweitert die Caritas ihre Tätigkeit auf ein neues Gebiet. Es handelt sich dabei um die Unterstützung drogenabhängiger Menschen.

„carla“ bedeutet Caritasladen.

Der erste davon wird eröffnet. Gespendete Kleidung und Möbel werden günstig oder im Bedarfsfall auch kostenlos ausgegeben.



Eine eigene **Flüchtlingsstelle** nimmt ihren Dienst auf. Aus den Bürgerkriegsgebieten in Kroatien und Bosnien-Herzegowina werden in diesem und in den nächsten Jahren bis zu 3.500 Personen betreut. Besonders hervorzuheben ist auch die große Hilfsbereitschaft der Vorarlberger Bevölkerung, die viel dazu beiträgt, dass diese Heimatlosen ein Zuhause auf Zeit finden.

In weiterer Folge werden über die Aktion „Ein Dach über dem Kopf“ 200 LKW Transporte als Rückkehrhilfe für die Flüchtlinge organisiert.



1995



1999

Die Trägerschaft für die **Wohngemeinschaft Mutter und Kind** im Haus St. Michael in Feldkirch wird von den Schwestern vom Guten Hirten an die Caritas übergeben.

Ausbau der ambulanten **Hospizbewegung** im ganzen Land. Regionale Teams werden aufgebaut.



Das Netz der Caritas seit 2000 bis heute

Die Caritas ist heute eine moderne und leistungsfähige Sozialeinrichtung.

Der Rückhalt in Pfarren, von Freiwilligen und der Bevölkerung ist eine wichtige Basis, um rasch und unbürokratisch zu helfen.

• Standorte Caritaseinrichtungen



Die Arbeit der Caritas ist Ausdruck der Vielfalt an Herausforderungen. Wir sind da für:

- Menschen in Notsituationen
- Wohnungslose
- Flüchtlinge und Migranten
- Menschen mit Suchtproblemen
- Langzeitarbeitslose Menschen
- Menschen mit schweren Erkrankungen, deren Angehörige und Trauernde (Hospiz)
- Menschen im höheren Lebensalter
- Menschen mit Behinderung
- Not leidende und Hilfe suchende Menschen im Ausland

Schwerpunktländer im Ausland:

Armenien, Äthiopien, Ecuador und Mosambik

2013

Fachbereiche der Caritas Vorarlberg

- Arbeit & Qualifizierung
- Auslandshilfe
- Flüchtlings- und Migrantenhilfe
- Hospiz Vorarlberg
- Menschen mit Behinderung
- Pfarrcaritas u. sozialräumliches Handeln
- Sozial-Beratung/Begleitung
- Suchtarbeit

MitarbeiterInnen-Entwicklung

Jahr	Anzahl
1960	14
1980	34
2000	230
2013	430 (davon rund 300 TeilzeitarbeiterInnen)



Bedarfsorientierte Entwicklungen in den letzten 20 Jahren

Regionale Anforderungen oder sich neu entwickelnde Problemlagen führen in den letzten 20 Jahren zu einer bedarfsorientierten Weiterentwicklung und neuen Schwerpunkten der Hilfsangebote.

1. Die **Flüchtlingshilfe** entwickelte sich Anfang der 90 Jahre zu einem fixen Bestandteil der Caritas-Hilfen. Zeitweise wurden damals bis zu 3.500 Flüchtlinge betreut. In vielfacher Weise wurde seitdem die anwaltschaftliche Funktion wahrgenommen und die Bevölkerung eingebunden. Seit 2004 übernimmt die Caritas die Grundversorgung der Asylwerber im Auftrag von Bund und Land und wirkt an der Integration von Flüchtlingen mit, die auf Dauer bleiben können.
2. Mit zunehmender Lebenserwartung und Fortschritt der Medizin drängt sich die Frage auf, wie eine menschenwürdige Begleitung von lebensbedrohlich erkrankten Menschen und ihren Angehörigen heute aussehen soll. Der landesweite **Aufbau der Hospizarbeit** durch die Caritas mit ihren über 200 Freiwilligen sowie weitere fachliche Beratung und Begleitung im Bereich Pflege und Palliativversorgung sind eine Antwort, um ein „Leben bis zuletzt“ zu ermöglichen.
3. Die drastisch wachsende Zahl von Langzeitarbeitslosen veranlasste die Caritas Anfang der 1990er Jahre zu konkreten Hilfestellungen. Gestartet wurden die **carla Arbeitsprojekte** im Bereich Textil und Tischlerei. 1995 wurde die bewährte Altkleidersammlung durch das Sortierwerk carla Tex ergänzt. Nebst den Erlösen für soziale Projekte bietet es vielen Langzeitarbeitslosen einen Job auf Zeit und trägt im ökologischen Sinne zur Schonung der Umwelt bei.
4. Für eine zeitgemäße **Förderung des Freiwilligenengagements** wurde nach 2000 die Struktur angepasst; zunächst durch die heutige „youngCaritas“, welche österreichweit Vorbildfunktion hatte. Später wurde die gezielte Schulung und Förderung von Freiwilligen forciert, wie dies aktuell u.a. im Projekt Sozialpaten erfolgt. Entgegen dem Trend sind in der Caritas heute

mehr als doppelt so viele Menschen freiwillig engagiert als noch vor zehn Jahren.

5. **Vorbildfunktion und Weiterentwicklung:** In allen Bereichen wurde die Arbeitsweise und das Angebot an die aktuellen Erfordernisse angepasst und weiterentwickelt. Dabei setzte die Caritas immer wieder Schritte mit Vorbildfunktion. Als Beispiel sei hier die Einrichtung der Anlaufstelle HIOB für Drogensüchtige oder die Erweiterung des Angebotes für Menschen mit Behinderung auf den Bereich Wohnen und ein Leben in Selbstständigkeit genannt. Beides wichtige Meilensteine.
6. Auch die landesweite **Ausweitung der Suchtfachstellen** (ehemals sozialmedizinischer Dienst) zur Betreuung von Alkoholkranken und ihren Angehörigen trug zur besseren Versorgung bei. Dabei wurde die Organisationsstruktur der Caritas selbst immer im Sinne einer professionellen und schlanken Verwaltung an die wachsenden Anforderungen angepasst. Der Verwaltungsanteil der Caritas zählt mit 7,5% zu den Niedrigsten.

Da die Caritas ihre Aufgaben wiederholt auf den Prüfstand stellt, wurden in den letzten 20 Jahren auch immer wieder Angebote beendet. Beispielhaft dafür sei genannt:

V 15 WG für aidskranke Menschen in Feldkirch (1992-1995), Haus Don Bosco in Lingenau: Tageseinrichtung für Kinder aus schwierigen Familiensituationen (1992-2001). Altenstube in der Caritaszentrale wird von Dompfarre übernommen (1993), Herberge in Bürs Wohngemeinschaft für Obdachlose, da Wohnbedarf anders abgedeckt werden konnte (1994-2004), ab 1996 wird die Familien- und Lebensberatung vom Pastoralamt übernommen, Schließung des Bahnhof-Sozialdienstes (Bahnhofsmision Bregenz) und Übergabe der Aufgabe der Wohnungslosenbetreuung an das DOWAS in Bregenz (1997), der Schwangerenfonds der Caritas nach Einführung des Kindergeldes für nichterwerbstätige Frauen beendet (2002)

Die Caritas-Direktoren von 1924 bis heute

1924 - 1936:

Prälat Dr. Josef Gorbach



Geboren wurde Josef Gorbach am 25. April 1889 in Lochau. Nachdem er 1912 in Brixen zum Priester geweiht worden war, kam er als Kaplan nach Hittisau. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges ging er auf Wunsch von Bischof Waitz, 1920 zur Weiterbildung.

1923 beendete Josef Gorbach das Studium mit dem Erwerb des Dokortrates der Philosophie.

1924 bestellte Bischof Sigismund Waitz in der Gründungsversammlung des Caritasverbandes Vorarlberg am 14. März 1924 Dr. Josef Gorbach zum ersten Caritasdirektor für Vorarlberg. In dieser Zeit gründete er den Caritasverband für Vorarlberg, war wesentlich beteiligt an der Gründung des Knabenkonviktes in Feldkirch zur Förderung des Priesternachwuchses und schuf die vierseitige Wochenflugschrift „Das Zweigroschenblatt“. Ab 1930 war Dr. Josef Gorbach auch für die Diözese Wien tätig und blieb nebenher bis 1936 Caritasdirektor für Vorarlberg. Bis 1938 wirkte Dr. Gorbach in Wien. Den Ratschlag von Freunden befolgend verließ er 1938 Wien und reiste in die Schweiz. Im Februar 1939 ging er weiter nach Palästina, wo er während des zweiten Weltkrieges und bis 1947 blieb. Mit 82 Jahren kehrte Prälat Dr. Josef Gorbach wieder in die Vorarlberger Heimat zurück und verbrachte seinen Ruhestand in Bregenz. Er verschied am 6. November 1977 im 89. Lebensjahr.

1936 - 1942:

Geistlicher Rat Markus Schelling



Geboren wurde Markus Schelling am 10. April 1887 in Schwarzach. Er studierte in Brixen, wo er 1911 die Priesterweihe empfing. In der Zeit von 1912 bis 1939 war er in Krumbach, Haselstauden, Muntlix, Rankweil und Feldkirch als Kaplan bzw. Pfarrer tätig.

In der Hauptversammlung des Caritasverbandes am 13. Juli 1936 bestellte Prälat Franz Tschann in Vertretung für Bischof Waitz den neuen Caritasdirektor Markus Schelling. Die Funktion des Caritasdirektors hatte Markus Schelling bis zur Auflösung des Verbandes durch die NS-Behörden im Jahre 1942 inne. Ab 1939 wirkte Markus Schelling auch als Pfarrer in Lingenau, wo er 1960 nach kurzer Krankheit verstarb.

1945 - 1952:

Dekan Oskar Schuchter



Oskar Schuchter wurde am 20. Juli 1890 in Leermoos, Tirol, geboren. Während des ersten Weltkrieges wirkte er als Feldkurat. Von 1928 bis 1939 war er Pfarrer in Au und von 1940 bis 1965 Pfarrer in Göfis. Im selben Jahr, in dem er die Pfarre Göfis übernahm, wurde er auch Dekan des Dekanats Feldkirch. Im Jahre 1945 übernahm Oskar Schuchter das Amt des Caritasdirektors. Besonderes Augenmerk legte er auf die Flüchtlingsbetreuung, die Organisation der Ferienkinderaktion, die Verteilung von Lebensmitteln und Sachspenden (Amerikahilfe), die Wiederaufnahme des Bahnhofmissionsbetriebes sowie den Auf- und Ausbau der Pfarrcaritas. 1952 gab Oskar Schuchter aus gesundheitlichen Gründen die Funktion des Caritasdirektors ab. Bis zu seinem Tode am 26. November 1965 blieb er aber Pfarrer von Göfis.

1952 - 1961:

Dr. Johann Sähly



Johann Sähly wurde am 12. Februar 1909 in Bürs geboren. In Rom empfing er im Jahre 1935 die Priesterweihe. Bis 1941 wirkte Dr. Sähly als Kaplan in Felkrich und in den folgenden Jahren bis 1947 als Pfarrvikar in Levis. Ab 1947 war er Kaplan in Dornbim St. Martin. Ab 1952 übte Dr. Johann Sähly auf ehrenamtlicher Basis zusätzlich die Funktion des Caritasdirektors aus. In seine Zeit fällt die Installation einer Krankenhelferinnenorganisation, die Einrichtung von Beratungsstellen für alkoholranke Menschen sowie die Einführung der Familienhilfe. Im Jänner 1961 gab Dr. Sähly seine Funktion als Caritasdirektor auf und übernahm die Pfarrei Hörbranz. Er starb am 3. August 2000 in Hörbranz.

1961 - 1972:

Msgr. Gerhard Podhradsky



Gerhard Podhradsky wurde am 10. November 1929 in Bregenz Vorkloster geboren. Er studierte Theologie an der Universität Innsbruck. 1955 empfing Gerhard Podhradsky die Priesterweihe. Von 1955 bis 1966 wirkte er als Kaplan in Lustenau Kirchdorf und in Altenstadt. Die Funktion des Caritasdirektors übte Gerhard Podhradsky vom Jänner 1961 bis zum Juli 1972 nebenamtlich aus. In seine Zeit fällt der Aufbau der Behindertenarbeit mit der Eröffnung der Beschützenden Werkstätte in Bludenz und der Ausbau der Suchtkrankenfürsorge, um die sich besonders Frau Rosl Bitschnau verdient gemacht hat. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit den österreichischen Caritasverbänden der anderen Diözesen forciert. Caritasdirektor Podhradsky engagierte sich aber auch sehr in der Auslandshilfe. Seit 1966 wirkt Msgr. Gerhard Podhradsky als Pfarrer in Röthis.

1972 - 1990:

Msgr. Gebhard Amann



Gebhard Amann wurde 1926 in Hohenems geboren und empfing im Jahre 1950 die Priesterweihe. In den darauffolgenden Jahren wirkte er zunächst als Krankenseelsorger in Innsbruck und Zams, als Kaplan in Bregenz St. Gebhard und als Seelsorger in Gurtis. 1964 kam er dann als Pfarrvikar nach Muntlix. Nach der Errichtung der Diözese Feldkirch 1968 war Gebhard Amann in verschiedene Leitungsgremien, unter anderem in den Vorstand der Bischöflichen Finanzkammer berufen worden. Mit der Gründung des „Vorarlberger Kirchenblattes“ im Jahre 1969 übernahm Gerhard Amann dessen Verwaltung. 1972 wurde Msgr. Amann zum Caritasdirektor ernannt. 18 Jahre lang leitete er die Vorarlberger Caritas. Unter ihm wurden die Tätigkeitsbereiche der Caritas ausgeweitet. Besonderes Augenmerk galt der Altenpflege, 1973 wurde die erste Altenstube eingerichtet. Weitere Schwerpunkte waren die Eröffnung von Ehe- und Familienberatungsstellen, die Gründung der SOS-Stellen, die Einrichtung eines Heimes für Mutter und Kind. Im Jahre 1990 legte Gebhard Amann sein Amt als Caritasdirektor aus gesundheitlichen Gründen nieder. Msgr. Amann verstarb am 24. Februar 1993.

Seit 1990:

Peter Klinger, Caritasdirektor



Peter Klinger, Jahrgang 1954, ist verheiratet und Vater zweier Töchter. Nach einer kaufmännischen Ausbildung war er mehrere Jahre in den Bereichen Organisation und Management in der Wirtschaft tätig. Daneben engagierte er sich über viele Jahre ehrenamtlich in den Pfarren Dornbirn-Schoren und Koblach in den Bereichen Jugendarbeit, Pfarrgemeinderat usw. und absolvierte einen Fernkurs zum Studium der Theologie. Seit Juni 1990 leitet Peter Klinger als Direktor die Caritas der Diözese Feldkirch. Die großen Entwicklungen der Caritas seit dieser Zeit sind dieser Broschüre größtenteils zu entnehmen.

Mag. Elmar Simma, Caritasseelsorger



Mag. Elmar Simma, Jahrgang 1938, wirkte ab 1964 als Kaplan in Bregenz und dann sieben Jahre als Diözesanjugendseelsorger. Anschließend war er 13 Jahre lang Pfarrer in Göfis. Seit 1990 ist er als Caritasseelsorger tätig und übt zudem eine Referententätigkeit in der katholischen Bildungsarbeit aus. Er war maßgeblich am Aufbau der Hospizbewegung Vorarlberg beteiligt. Außerdem hält er Kurse und Vorträge für Pfarrgemeinden und andere Gruppen. Zudem leitet er Einkehrtage. Er erteilte Religionsunterricht an Krankenpflege- und pädagogischen Schulen und ist Autor mehrerer Bücher.

In ihre Zeit fallen bedeutende und innovative Weiterentwicklungen: Aufbau und Bewältigung der Flüchtlingsversorgung mit bis zu 3.500 Flüchtlingen in den 90er Jahren. Landesweiter Aufbau der Hospizarbeit, vielfältige Angebote für die Unterstützung von Langzeitarbeitslosen in den carlaArbeitsprojekten, zeitgemäße Förderung und Ausweitung des Freiwilligenengagements (u.a. youngCaritas und Sozialpaten), Professionalisierung und landesweiter Ausbau der Fachdienste in den Bereichen Suchtarbeit und Soziale Beratung und Begleitung, innovative Projekte auch im Bereich Wohnen und selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderung, Entwicklungspartnerschaften in Äthiopien, Mosambik, Ecuador und Armenien, durch die hunderttausende Menschen unterstützt werden.

Caritas Katastrophenhilfe im In- und Ausland



Lawinenkatastrophe Blons



Hilfslieferung für Bürgerkriegsflüchtlinge



Hochwasserhilfe Österreich



Erdbebenhilfe Haiti



Hilfe für Syrien Flüchtlinge

1954

Lawinenkatastrophe Blons: Die Caritas ruft die Bevölkerung zur Mithilfe auf. Neben Kleidung und Lebensmitteln kommen 1,6 Millionen Schilling für den Wiederaufbau zusammen.

1956

Notunterkünfte und Hilfsgüter für Ungarnflüchtlinge: In Vorarlberg werden 2.000 Flüchtlinge betreut.

1968

„Prager Frühling“: Die Caritas schickt Hilfstransporte ins Krisengebiet.

1973

Dürrekatastrophe in der Sahel-Zone: Gemeinsam mit der Katholischen Männerbewegung führt die Caritas die erste „Augustsammlung“ durch.

1976

Hilfe für Erdbebenopfer: 1976 in Friaul, 1980 in Süditalien, 1988 in Armenien und 1990 im Iran

1981

Polenilfe: Die Caritas organisiert Hilfstransporte.

1988

Hilfe für Flutopfer in Bangladesch

1989

Revolution in Rumänien: Die Caritas schickt Lebensmittel, Babynahrung und Medikamente.

1991

Golfkrieg im Irak: Tausende Kurden flüchten in die Türkei. Die Caritas Österreich hilft vor Ort mit Kindernahrung, Milchpulver und Medikamenten.

1992

Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien: Caritas, ORF und Rotes Kreuz starten die Hilfsaktion „Nachbar in Not“. Gleichzeitig finden Flüchtlinge Unterkunft in Österreich.

1994

Bürgerkrieg in Ruanda: Die Caritas leistet Hilfe vor Ort für Flüchtlinge.

1996

Bosnien: Die Caritasaktion „Ein Dach über dem Kopf“ ist für viele Flüchtlinge eine überlebenswichtige Hilfe bei ihrer Rückkehr nach Bosnien. Die Caritas Vorarlberg organisiert 200 LKW Transporte mit Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen.

1998

Krise in Kosovo: Vorarlberger spenden mehr als 11 Millionen Schilling.

1999

Hochwasser in Vorarlberg: Caritas hilft gezielt finanziell schwächer gestellten Familien und älteren Menschen mit hohen Unwetterschäden.

Erdbebenhilfe in Kolumbien

2000

Flutkatastrophe Mosambik: Die Caritas hilft 400 Familien beim Wiederaufbau ihrer Häuser.

2002

Jahrhundert-Hochwasser in Ober- und Niederösterreich: Rund 11 Millionen Euro spenden die ÖsterreicherInnen der Caritas für Hilfe in den Hochwassergebieten.

2004

Not- und Wiederaufbauhilfe für Tsunamiopfer in Südostasien: 486 Häuser werden mit Hilfe aus Vorarlberg neu aufgebaut.

2005

Hochwasser in Vorarlberg: Die Caritas Vorarlberg unterstützt die Betroffenen mit rund 800.000 Euro und zahlreichen Sachgütern. 120 AsylwerberInnen helfen ehrenamtlich bei Aufräumarbeiten.

2010

Erdbeben in Haiti: Gemeinsam mit den Vorarlberger Nachrichten, dem Gemeindeverband, dem Roten Kreuz und der Landesregierung wurden über eine Million Euro an Spenden gesammelt.

Jahrhundertflut in Pakistan: Es werden rund 50.000 Menschen mit Essen, Wasser und Zelten versorgt.

2011

Dürrekatastrophe in Ostafrika: 140.000 Menschen in Kenia, Äthiopien und Somalia wird das Überleben mittels Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser gesichert.

Tsunami in Japan: Dank Vorarlberger Spenden wird das Kinderheim „Fujinosono“ wieder aufgebaut. 60 Waisen-Kinder finden dort wieder ein Zuhause.

2012

Flüchtlingsdrama Syrien: Die Caritas Vorarlberg hat seit Ausbruch des Konfliktes insgesamt über 452.500 Euro für die Nothilfe für Syrien-Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

2013

Hilfe für Taifunopfer auf den Philippinen: Die Caritas hilft mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln.

Auszug aus der Katastrophenhilfe

Katastrophenhilfe: Schnelle Hilfe bei akuten Notlagen

Von der Lawinenkatastrophe in Blons über Dürrekatastrophen in der Sahelzone bis zur jüngsten Taifun-Katastrophe auf den Philippinen: Die Caritas ist da, wo Hilfe Not tut!

Der kontinuierlich wachsende Caritasverband erweiterte immer mehr sein Wirkungsfeld mit ständig neuen Tätigkeiten, auch bei unvorhergesehenen Notfällen im In- und Ausland.

Der erste Katastropheneinsatz der Organisation war die Lawinenkatastrophe in Blons im Jahr 1954. Die Caritas rief damals mittels Radiosendungen und Rundschreiben die Vorarlberger Bevölkerung zur Mithilfe auf. Im ganzen Land wurden Kleider und Lebensmittel gesammelt. Nach den ersten Hilfsmaßnahmen vor Ort zeigte sich dann aber vor allem die Notwendigkeit, finanzielle Mittel zum Wiederaufbau der verwüsteten Häuser aufzutreiben. Verschiedene Caritasverbände Österreichs griffen damals spontan die Initiative auf und ließen der Vorarlberger Caritas finanzielle Unterstützung zukommen oder boten anderweitig ihre Hilfe an.

In den folgenden Jahren leistete die Vorarlberger Caritas auch Katastrophenhilfe in anderen Bundesländern Österreichs - beispielsweise für Hochwassergeschädigte

im Jahre 1959 – sowie im Ausland, unter anderem bei Katastrophen in der Sahel-Zone, Armenien oder Ruanda. Auch im Jahr 1956, als Unruhen in Ungarn eine enorme Flüchtlingswelle Richtung Österreich auslösten, appellierte die Caritas Vorarlberg die Bevölkerung zu Solidarität und Hilfe. Viele Gasthöfe und Pfarren erklärten sich spontan bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Mehr als 2.000 Menschen wurden damals mit Hilfe der Caritas versorgt.

Aufgrund der vielfältigen Tätigkeiten der Caritas, die auch zunehmend das Ausland betrafen, wurden 1995 die Stabstelle Auslandspartnerschaften in der Caritas Vorarlberg eingerichtet.

Heute ist die Caritas Vorarlberg Teil eines internationalen Netzwerks von 162 Caritas-Organisationen in über 200 Ländern. So sind Caritas-MitarbeiterInnen weltweit sofort zur Stelle und können den Opfern von Naturkatastrophen (Überschwemmungen, Erdbeben usw.) oder auch Krisen und Kriegen durch akute Nothilfe bis hin zum Wiederaufbau rasch und effizient helfen.

Über die langfristigen Partnerschaften werden aber auch Projekte umgesetzt, die dazu beitragen, dass die betroffenen Menschen künftig weniger anfällig für Naturkatastrophen sind.

Caritas fördert das Engagement Freiwilliger

Wichtige Säule des Caritas-Wirkens sind seit Anbeginn engagierte Freiwillige. In großer Zahl wirken sie im landesweiten Netz der Pfarren vor Ort (Pfarrcaritas) und im Zuge der später entstehenden Einrichtungen auch dort aktiv mit.

Viele Initiativen der Caritas gehen auf engagierte Freiwillige zurück. Sie sind eine Art „Seismographen der Nöte“. Die Freiwilligenarbeit hat sich gewandelt. Menschen binden sich nicht mehr langfristig. Zudem steht das Erleben persönlich als sinnvoll erlebten Helfens immer mehr im Vordergrund.

Zahl der Freiwilligen nimmt deutlich zu.

Jahr	Anzahl
2009	529
2010	580
2013	762

Geleistete Stunden freiwilliger MitarbeiterInnen

im Ausland 2013	19.140 Stunden
im Inland 2013	107.077 Stunden



„Einmal wöchentlich unterstütze ich drei bis vier Kinder bei den Hausübungen oder bei der Vorbereitung auf eine Schularbeit. Kinder mit ganz unterschiedlichen Hintergründen treffen sich regelmäßig zum Lernen. Ich helfe ihnen in Mathe, Englisch und Deutsch. Ich war selber jahrelang im Bildungsbereich tätig, das hilft mir dabei sehr. Aber ich lerne auch immer wieder etwas für mich dazu.“

**Armin Oelz,
Lerncafé Dornbirn**

„Ich wollte unbedingt etwas Sinnvolles tun. Das Thema Tod ist mir nicht fremd. Ich habe in kürzester Zeit meine Eltern verloren. Kurz danach habe ich mich entschieden, mich ehrenamtlich bei Hospiz zu engagieren. Für mich hat sich durch diese Tätigkeit viel in meinem Leben geändert. Beispielsweise bin ich viel ausgeglichener. Und mal etwas stehen lassen können, ohne auf alles immer eine Antwort haben wollen, das ist mir jetzt zur Lebensdevise geworden.“

**Marika Harich,
Hospizbegleiterin**

„Ich verdanke es einem glücklichen Zufall, dass ich einige Kinder der WG in unregelmäßigen Abständen betreuen darf. Damals hatte ich angeboten, das Lego-Spielzeug meiner inzwischen erwachsenen Kinder zu verschenken. Als ich einige Tage später in die WG kam, wurde ich gleich von zwei Kindern aufgefordert, mit ihnen zu spielen. Und so blieb ich.“

**Franz Mayer,
WG Mutter und Kind**



LaufWunder TeilnehmerInnen

Vorarlberger im Einsatz für Frauenhaus Maria Amor in Ecuador



Caritas fördert das Engagement von Freiwilligen

Freiwillige bilden von Anbeginn eine wichtige Säule der Caritas-Tätigkeiten. In großer Zahl wirken sie im landesweiten Netz der Pfarren vor Ort (Pfarrcaritas) und im Zuge der später entstehenden Einrichtungen auch dort aktiv mit. Sie bilden das Herzstück der Caritasidee – einer tätigen Nächstenliebe.

In den Gründungszeiten baute die Caritasarbeit wesentlich auf Freiwillige. Was damals selbstverständlich war, wurde 1993 im Leitbild der Caritas nochmals ausdrücklich festgeschrieben: Mitmenschen für ein freiwilliges Engagement zu begeistern, sie anzuleiten und zu unterstützen ist ein Kernauftrag der Caritas. Leider weisen die erfassten Quellen keine Aufzeichnungen aus den Anfangsjahrzehnten auf. Erst mit der Einrichtung der Servicestelle Freiwilligenarbeit 2007 liegen aussagekräftige Daten vor.

Die Freiwilligenarbeit hat sich allerdings in all den Jahrzehnten auch gewandelt. Menschen binden sich nicht mehr langfristig. Zudem steht das persönliche Erleben sinnvoll erlebten Helfens immer mehr im Vordergrund. Obwohl in den letzten Jahrzehnten in Vorarlberg ein dichtes soziales Netz mit verschiedenen beruflichen Professionen entstanden ist, war es der Caritas stets ein Anliegen, Freiwillige in ihren Aktivitäten zu fördern und ihnen Raum zu geben.

Erfreulich ist, dass noch nie so viele Menschen sich in der Caritas freiwillig engagiert haben wie im letzten Jahr. Erstmals waren mehr als 700 Freiwillige aktiv und leisteten rund 130.000 Einsatzstunden.

Caritas Auslandshilfe

Was wir im Rahmen unserer Entwicklungspartnerschaften von 1992 –2013 erreicht haben:

Äthiopien

- Schulausbildung für 720.000 Kinder
- Gesundheitszentren: Geburtshilfe bei 15.000 Frauen
- Mikrokredite für über 10.000 Frauen zur Gründung von Kleingewerbe
- Landwirtschaft: Aufbau von Genossenschaften zur Ernährungssicherung (15.000 Mitglieder)

Mosambik

- Schulausbildung für 40.000 Kinder
- Tageszentren für 5.000 AIDS-Waisen
- Dorfentwicklungsprogramme für 600 Familien

Ecuador

- Frauenhaus: Unterkunft und Beratung für über 1.000 Frauen und deren Kinder
- Förderung von Kleinlandwirtschaften für 4.000 Familien

Armenien

- Überlebenshilfe im Winter für 700 alte Menschen
- Unterstützung von 200 Familien mittels Bewässerungsprojekten
- Förderung von 400 Kindern und Jugendlichen mit Mehrfachbehinderung und ihren Eltern

Äthiopien

1992 Projektpartnerschaft mit dem Orden der Good Shepherd Sisters in Addis Abeba. In den Slums der Hauptstadt Äthiopiens unterstützt die Caritas Auslandshilfe die Arbeit der Good Shepherd Sisters zur Frauenförderung und Slumentwicklung.



1995 Beginn der Projektzusammenarbeit mit dem Vikariat Awasa in Südäthiopien. Das Projekt „Bildung für Awasa“ ist eines der ersten Programme im Bereich Bildung und Schule, durch das heute über 17.400 Kindern der Schulbesuch ermöglicht wird. Darüberhinaus unterstützt die Caritas Auslandshilfe Gesundheitsprojekte.



1997 Gemeinsam mit dem Vikariat Meki im Süden Äthiopiens Engagement im Bereich nachhaltiger landwirtschaftlicher Programme. Eines der größten Projekte, das Genossenschaftsprogramm „Getreidebanken Dugda Bora“ ermöglicht fast 200.000 Menschen Ernährungs- und Einkommenssicherheit.



2003 Unterstützung des Straßenkinderprojektes PROCS in den Slums in Addis Abeba. Durch dieses Projekt werden inzwischen jährlich über 200 Straßenkinder in zwei Tageszentren betreut, sie gehen zur Schule, und erhalten die Strukturen für eine eigenständige Lebensbewältigung.

Ecuador

1995 Engagement in Ecuador, u.a. Aufbau der Pastoral Social in der Erzdiözese Cuenca. Entwicklungszusammenarbeitsprojekt in den Bereichen Sicherung der Lebensgrundlagen, Integration von benachteiligten Kindern in den Unterricht und vor allem im Bereich Gewalt gegenüber Frauen und Kindern. Mit der Einrichtung des Kinder- und Frauenhauses „Casa Maria Amor“ gelingt in diesem Themenbereich ein Meilenstein für ganz Ecuador.



Mosambik

1995 Zusammenarbeit mit den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut. Nothilfe und Wiederaufbau von Dörfern nach der großen Überschwemmung im Jahr 2000. Aufbau von 4 Tagesstätten für AIDS-Waisen und Kinder aus äußerst prekären Familienverhältnissen, um ihnen einen Teil der sozialen Strukturen zurück zu geben, die ihnen die Pandemie HIV-AIDS genommen hat.



1997 In der Provinz Sofala unterstützt die Auslandshilfe mit der Organisation ESMABAMA Schulprojekte, mobile Hauskrankenpflege und landwirtschaftliche Projekte.

Albanien

1992 Zusammenarbeit mit der Caritas Albanien im Bereich einkommensschaffender Maßnahmen für Familien. Zudem unterstützt die Caritas Auslandshilfe verschiedene Kinderprojekte und beteiligt sich an der Sanierung des Krankenhauses in Burrel.

Rumänien

1990 Nach dem Sturz von Diktator Ceausescu organisiert die Caritas Auslandshilfe Hilfstransporte für die notleidende Bevölkerung. Die Schwerpunkte der Kooperation mit der Caritas Rumänien sind in der Folge Projekte für Straßenkinder, für Kinder, die sich mit dem HIV-Virus infiziert haben und für Kinder mit Down-Syndrom.

Kosovo

1998 Während und nach dem Kosovo-Konflikt leistet die Caritas wertvolle Not- und Aufbauhilfe für die Menschen in der vom Krieg zerstörten Region. In den Folgejahren engagierte sie sich in den Bereichen Menschenrechte und Versöhnungsarbeit.

Armenien

2007 Beginn der intensiven Zusammenarbeit mit der Caritas Armenien in der Region Gyumri im Bereich von Wasserprojekten, der Unterstützung und Hilfe für alte Menschen, Schulsanierungen, Migration und Entwicklung. Die Caritas engagiert sich besonders dafür, dass Kinder und Jugendliche mit mehrfacher Behinderung in der Gesellschaft als gleichberechtigte Mitglieder wahrgenommen werden. Im neu entstehenden Zentrum „Emils Kleine Sonne“ in Gyumri werden zukünftig bis zu 100 Kinder mit mehrfacher Behinderung gefördert und betreut.



Bank Austria Sozialpreis

Anlässlich der 90 Jahre-Ausstellung wird an die Caritas Lerncafés der Bank Austria Sozialpreis für das Bundesland Vorarlberg überreicht.

Dieser Preis steht damit symbolisch für die vielfältige Form an Unterstützung, welche die Caritas aus der Bevölkerung und von Unternehmen erhält.

Die Bank Austria vergab 2013 erstmals einen Sozialpreis pro Bundesland. Der „Gewinner“ wurde durch eine Jury und ein im Anschluss daran erfolgtes Online-Voting ermittelt. Als Caritas freuen wir uns sehr, dass damit das Anliegen der Lerncafés unterstützt wird. Konkret wird dadurch der Start des Lerncafé in Götzis mit ermöglicht. Damit erhalten noch mehr Kinder und Jugendliche wichtige Hilfe für ihren weiteren Lebensweg.

Nicht alle Kinder und Jugendlichen können von ihren Eltern in schulischen Belangen optimal unterstützt werden. Im Lerncafé in Lustenau, Dornbirn, Götzis und künftig

auch in Rankweil lernen Kinder gemeinsam, erledigen ihre Hausaufgaben und bereiten sich auf Schularbeiten vor. Das Lerncafé ist ein kostenloses Angebot und bietet eine gute Lernumgebung, wenn kein Geld für Nachhilfe vorhanden ist, die Wohnsituation ungeeignet ist oder die Deutschkenntnisse der Kinder noch nicht ausreichen. Die Lerncafés bieten aber auch den Raum, sich zu entdecken, zu verstehen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Begeisterung, die wir heute wecken, wirkt das ganze Leben hindurch. Die Nachfrage ist groß, sodass viele Kinder auf der Warteliste stehen.

Die Lerncafés sind dabei auf private Mittel angewiesen. Firmen als Partner im Hintergrund zu wissen, stärkt den Rückhalt der Freiwilligen und motiviert das Team.

Ebenfalls durch die Unterstützung eines Unternehmens, nämlich dem Reiseunternehmer Emil Nachbaur, kann nun auch in Rankweil der Betrieb eines weiteren Lerncafés aufgenommen werden.

Herzlichsten Dank!

Am Zustandekommen dieser Ausstellung waren viele helfende Hände beteiligt. Die Recherche an Materialien gestaltete sich schwierig, da nur sehr wenige Quellen verfügbar sind. Einerseits wurde in den ersten Jahrzehnten auf den Aspekt geschichtlicher Dokumentation kaum Augenmerk gelegt und andererseits wurden Unterlagen und Material bei den verschiedenen Umzügen bedauerlicherweise entsorgt.

Wir hoffen dennoch, dass diese Ausstellung einen interessanten Überblick zu wichtigen Stationen in der 90-jährigen Geschichte der Caritas gibt.

An dieser Stelle sei besonderes für das Zustandekommen gedankt: Alt-Landtagsvizepräsident Günter Lampert, Mag. Johannes Lampert, Mag. Thomas Feuerstein und der Vorarlberger Landesbibliothek, Archivarin Cornelia Studer vom Biosphärenpark Großes Walsertal, dem Landesdirektor der Bank Austria, Hans Winter, dem Leiter des Diözesanarchiv Mag. Michael Fliri, Dr. Ulrich Nachbaur vom Landesarchiv Vorarlberg sowie allen, die Fotos und Informationen für diese Broschüre zur Verfügung gestellt haben. Ein spezieller Dank gilt der Vorarlberger Landesregierung für die Möglichkeit der Ausstellung im Landhausfoyer.

Caritas

Impressum:

Publikation zur Ausstellung im Landhaus
Bregenz, Februar 2014
Caritas Vorarlberg, Wichnergasse 22
6800 Feldkirch, kontakt@caritas.at
www.caritas-vorarlberg.at
Konzeption/Text/Grafik:
Heidi Dolensky, Elke Kager,
Claudio Tedeschi;
Fotos: Caritas Archiv, fotolia

Spendenkonto:
Caritas der Diözese Feldkirch
Raiffeisenbank
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RSVGAT2B422



n
je
di
sch
me
lie
es
zuf
mei
tauf